



# 19

## Zwanzig Argumente gegen Gendern

1. Gendern **ist unwissenschaftlich (1)**: Dass Menschen beim generischen Maskulinum vorrangig an Männer denken (*male bias*), wie behauptet wird, ist wissenschaftlich nicht erwiesen. Entsprechende Studien sind wenig aussagekräftig. Ebenso wenig ist erwiesen, dass Rezipienten bei Personenbezeichnungen immer „Bilder“ von Menschen mit konkreten Geschlechtern im Kopf haben. Der Mythos von der **unsichtbaren Frau** ist eine wirksame sprachpolitische Erzählung – die Sprachwirklichkeit beschreibt er nicht.
2. Gendern **ist unwissenschaftlich (2)**: Es gibt keine wissenschaftlichen Studien, die belegen, dass **Veränderungen an der Grammatik** einer Sprache **gesellschaftliche Veränderungen** bewirken. Genau das behaupten aber Befürworter des Genderns.
3. Die Gendertechniken der *Sichtbarmachung* können als **grundgesetzwidrig** bezeichnet werden, weil sie den Menschen als Rechts-subjekt aus dem Auge verlieren. Sekundäre Attribute wie Geschlecht oder sexuelle Orientierung, die für den Kern des Menschseins nicht relevant sind, werden in den Vordergrund gestellt.

4. Gendern ist **sexistisch**, weil es über die **Sexualisierung der Sprache** Geschlechterdifferenzen zementiert. Weil es Menschen auf ihr Geschlecht reduziert. Weil es die reaktionäre Erzählung von der Frau als ewigem Opfer fortschreibt – und die anachronistische Erzählung vom Mann als ewigem Täter.
5. Gendern ist **undemokratisch**. Die Praxis des Genderns in Behörden/Universitäten/öffentlich-rechtlichen Medien ist nicht demokratisch legitimiert. Sie widerspricht dem Willen der Bevölkerung, die das Gendern – das zeigen aktuelle Umfragen – mehrheitlich ablehnt.
6. Gendern ist **nutzlos**. Eine unmittelbare Auswirkung des Genderns auf die Gleichberechtigung der Geschlechter ist nicht zu beobachten und lässt sich wissenschaftlich auch nicht belegen. Der „Nutzen“ von geschlechtergerechtem Deutsch besteht vorwiegend in seiner Signalwirkung: Mit dem Gendern demonstrieren Menschen, dass sie die Regeln der politischen Korrektheit beherrschen und sich ideologisch korrekt positionieren.
7. Gendern ist **dysfunktional**. Es ist eine Form der **misslungenen Kommunikation**. Sätze werden mit irrelevanten Informationen überfrachtet. Gendern verliert durch die Fixierung auf den Aspekt Geschlecht die Kernaussage aus dem Blick.
8. Gendern **ist nicht Sprachwandel**, sondern ein künstlicher, politisch motivierter Eingriff in gewachsene Sprachstrukturen. Gendern ist nicht „natürliche Sprachentwicklung“, sondern eine von oben aufgezwungene politische Maßnahme.
9. Gendern ist **bevormundend**. Der belehrende Gestus des „betreuten Sprechens“ ist eine Zumutung für aufgeklärte, mündige Bürger.
10. Gendern ist **autoritär**. Es gibt in Behörden/Universitäten/Parteien/Verlagen einen immer stärker werdenden, rechtlich nicht legitimierten **Zwang zum Gendern**.
11. **Konsequentes Gendern ist unmöglich**. Es müsste alle Textsorten – auch die Umgangssprache – erfassen und sämtliche Vorkommen von generischen Maskulina in der Sprache (auch in allen Texten vor dem Jahr 2000) tilgen. Ein solch gigantisches Sprachumbauprojekt ist nicht konsequent realisierbar.

12. Die **Stigmatisierung des generischen Maskulinums** sollte beendet werden. Die feministische Sprachkritik verkennt die sprachwissenschaftlich belegte Eignung und Bestimmung des Maskulinums zum inklusiven Formulieren. Seine Gleichsetzung mit biologischer Männlichkeit ist eine Fehlinterpretation sprachlicher Zeichen.
13. Das **generische/inklusive Maskulinum ist unverzichtbar**. Es ist so tief in unserer Sprache verwurzelt (u. a. in Komposita, Suffigierungen), dass eine vollständige Beseitigung undenkbar ist und die Funktionsfähigkeit der Sprache zerstören würde.
14. Die Verwendung eines **generischen Femininums** für alle Geschlechter ist sprachwidrig und sexistisch. **Es gibt kein generisches Femininum im Deutschen**. Movierte Formen auf „-in“ bezeichnen immer nur Frauen. Die Verwendung des generischen Femininums als Akt der Vergeltung („Empathietraining“) ist moralisch inakzeptabel.
15. **Der Genderstern ist keine Lösung**: Schreibweisen mit Genderstern kommen einem generischen Femininum mit integrierten Sternchen gleich, da die männliche Form oft unterschlagen wird. Der Genderstern ist nicht Bestandteil der deutschen Orthografie, seine Verwendung erschwert die Lesbarkeit, in gesprochener Form führt er zu Missverständnissen (wird als weibliche Form interpretiert).
16. Gendern **widerspricht dem Prinzip der Sprachökonomie**. Es führt zu einem höheren Zeitaufwand beim Erstellen und Sprechen von Texten, aber auch bei der Rezeption. Gendern ist Zeitverschwendung, eine unökonomische Vergeudung sprachlicher Ressourcen.
17. Gendern führt zu **sprachästhetischen Defiziten** und zu **schlechtem Stil (Bürokratendeutsch)**. Die Sprache wird steif, künstlich, überladen und blass durch Neutralisierungstechniken, bei denen der Mensch als Akteur aus der Sprache verschwindet.
18. Gendern **erschwert die Verständlichkeit** von Texten. Der elitäre Sprachumbau mit seinen Wurzeln im akademischen Milieu wird zu einem **Integrationshindernis für Migranten**. Auch Menschen aus bildungsfernen Milieus werden durch komplizierte Sprachkonstrukte aus dem öffentlichen Diskurs ausgeschlossen.

19. Gendern **ist anachronistisch**. Feministische Holzschnitt-Parolen aus den 70er/80er Jahren sind im Hinblick auf die Geschlechterwirklichkeit im Jahre 2020 aus der Zeit gefallen. Es ist abwegig, unsere moderne Gesellschaft noch als Patriarchat zu bezeichnen.
20. Gendern **spaltet die Gesellschaft** und schafft unnötige Konflikte zwischen Menschen, die alle den Gedanken der Gleichberechtigung befürworten. Damit ist Gendern als politische Maßnahme kontraproduktiv, denn sie leistet der guten Sache einen Bärendienst.